Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 75 (2020)

Heft: 3

Buchbesprechung: Meditieren fürs bessere Wirtschaftsleben? : Ein Buddhist und ein Postwachstumsökonom gaben zusammen ein Buch heraus

Autor: Patzel, Nikola

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

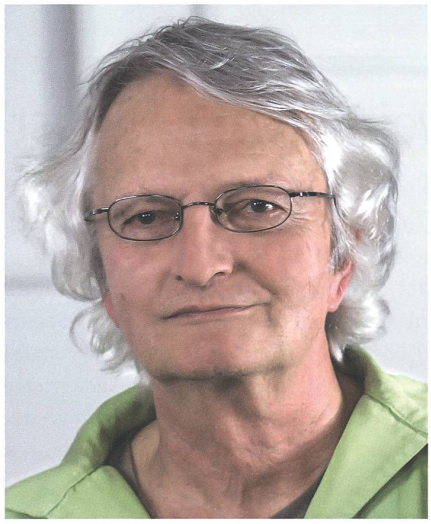
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meditieren fürs bessere Wirtschaftsleben?

Ein Buddhist und ein Postwachstumsökonom gaben zusammen ein Buch heraus

Nikola Patzel. Die Erschütterung der Globalisierungsstrukturen durch eine Krise wie jetzt durch das neue Coronavirus sei nur eine Frage der Zeit gewesen, sagte der Postwachstumsökonom **Niko Paech** am 4. April 2020 im Deutschlandfunk. Kurz davor hatte er zusammen mit einem buddhistischen Freund, **Manfred Folkers** ein Buch herausgegeben mit dem Titel: **«All you need is less. Eine Kultur des Genug aus ökonomischer und buddhistischer Sicht»** (Oekom Verlag 2020). Die beiden Autoren formulieren so prägnant, dass sich fast allein mit Zitaten aus ihrem Buch dieser Artikel zu ihren Thesen zusammenfassen liess. Nur die Überleitungen und Einfügungen, die keine Zitate sind, sind im Folgenden kursiv markiert.[1]



Manfred Folkers Foto: nXm film production

Manfred Folkers

Meditation ist keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern ein für alle Menschen gangbarer Weg, sie besser zu verstehen. Es kommt darauf an, alle Ängste und Vorgaben, *die mit den Beharrungskräften unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems verbunden sind,* direkt anzuschauen und sich umfassend zu verdeutlichen, was auf dem Spiel steht. *Dann sehen wir:* Unsere heutige Zivilisation ist darauf angewiesen, an den Ästen zu sägen, die ihre Lebensweise erst ermöglichen. **Wachstum, Konkurrenz und Ignoranz sind die drei Kraftfelder, die die Menschen hin zu ihrer eigenen Hinrichtung peitschen.** Der Ursprung des Geschehens liegt in den Motiven. Indem die Menschen die Motive ihres Handelns anderen oder den Sachzwängen des Marktes anlasten, schaffen sie sich ein Versteck. Wenn sich hier nichts ändert, wird der Galopp ins *dead end* fortgesetzt. Die Arbeit an der Umstellung persönlicher Gewohnheiten kann nicht delegiert werden, sondern ist eine Aufgabe für jeden einzelnen Menschen. *Denn es* darf niemals vergessen werden, dass es immerzu einzelne Menschen sind, die diesen Wandel zu gestalten haben. Die Ignoranz der eigenen Beteiligung an den Prozessen, die die gegenwärtige Zivilisation bald zusammenbrechen lassen, hat sich gesellschaftlich zu einem Folgenleugnungsprinzip verfestigt. Auf eine Kurzformel gebracht, sind dies die aus den menschlichen Motiven Verlangen (1), Gegeneinander (2) und Täuschung (3) entstandenen ökonomischen Dogmen Wachstum (1), Wettbewerb (2) und Folgenleugnung (3). Auf diesem Hintergrund lassen sich die Alternativen zu den drei Peitschen des Mehrungssystems zusammenfassend darstellen:

1. Durch genaues Hinschauen lässt sich Gier in eine **Haltung des ‹genug›** verwandeln, von der aus sich Suffizienz und Subsistenz verwirklichen.
2. Von einer grundsätzlichen Zufriedenheit ausgehend, kann sich Konkurrenz zu einer von Toleranz und Solidarität geprägten **Kooperation** entwickeln.
3. Durch Achtsamkeit lassen sich Täuschung und Verblendung in ein von **Bewusstsein und Integrität** erfülltes gutes Leben transformieren.

Niko Paech

Diese **Fortschrittsdoktrin** behauptet: Nichts darf bleiben, wie es ist, alles muss ständig verbessert oder intensiviert bleiben. Die kaum überschaubaren Versuche, mittels technischen oder institutionellen Fortschritts eine ökologisch vertretbare Variante des zeitgenössischen Wohlstandsmodells zu erschaffen, haben mehr zusätzliche Schäden verursacht, als damit an Nachhaltigkeitsdefiziten beseitigt oder vermieden werden konnte. Das

Niko Paech Foto: Michael Messal

eigentliche Nachhaltigkeitsdefizit liegt in einer sich progressiv wähnenden Kultur, die dem noch vor seiner Einführung zum Menschenrecht erklärten 5G-Netz mehr Sorge und Aufmerksamkeit widmet als dem Insektensterben.

In fortschrittsgläubiger Verkennung anthropologischer Unabänderlichkeiten werden Individuen wie gefäßartige Gebilde oder leicht erweiterbare Speichermedien betrachtet, die sich beliebig auffüllen beziehungsweise optimal formatieren lassen. Analog zur Tabula-rasa-Hypothese, der zufolge Menschen wie ein unbeschriebenes Blatt durch Bildung und Sozialisierung beliebig geformt und konditioniert werden können, scheint die moderne Wachstumsdoktrin vorauszusetzen, Homo sapiens seien grundsätzlich befähigt, jegliche Technik- und Wohlstandssteigerungen kognitiv und kulturell so zu verarbeiten, dass ihnen damit stetig höhere Ebenen der Lebensqualität zugänglich würden. Der technisch und digital verstärkte Mensch erreiche schneller alle beliebigen Ziele und erweise sich als effektiver in der Aneignung von Objekten und Impulsen. Um mit der Beschleunigung aller Vorgänge Schritt zu halten, soll der Mensch selber beschleunigt werden.

Konsumieren heisst, sich Werte und Leistungen anzueignen, deren Herkunft und Ursprung außerhalb der eigenen Leistungsfähigkeit liegen. An die Stelle einer

[1] *Zwischen den Zitaten stehen für besseren Lesefluss keine Auslassungspunkte. Die Schnittstellen und Seitenangaben sind bei redaktion@bioforumschweiz erfragbar.*

Legitimation, basierend auf eigener Leistung, tritt der frei flottierende Anspruch. Entmaterialisiert haben sich die eigenen Leistungen, nicht der dafür in Anspruch genommene Wohlstand.

Um *demgegenüber* den Nachhaltigkeitsdiskurs zu strukturieren, wird oft die Unterscheidung zwischen Effizienz, Konsistenz und Suffizienz herangezogen. Steigerungen der **ökologischen Effizienz** zielen darauf, den materiellen Aufwand zu minimieren, der nötig ist, um ein bestimmtes ökonomisches Ergebnis zu erzielen. **Ökologische Konsistenz** setzt an der Schadensintensität und Umweltverträglichkeit der genutzten Ressourcen an. **Suffiziente Gegenkulturen** aufzubauen wäre der Weg, den wir einschlagen müssen. Als Prinzip der ersatzlosen Unterlassung stellt sich Suffizienz gegen eine Innovationsorientierung, die jede Verantwortung bequem an die Abteilung für nachhaltige Ersatzlösungen delegiert.

Suffizienz beschränkt sich dabei nicht auf individuelle Mobilitäts- und Konsummuster. Sie wendet sich darüber hinaus gegen weitere Modernisierungstendenzen, von denen zwei besonders prägnant sind, nämlich erstens das unkontrollierbar gewordene, somit an struktureller Unverantwortbarkeit krankende technisch-industrielle Versorgungssystem und zweitens die räumliche Entgrenzung zeitgenössischer Ökonomien, also den globalen Austausch.

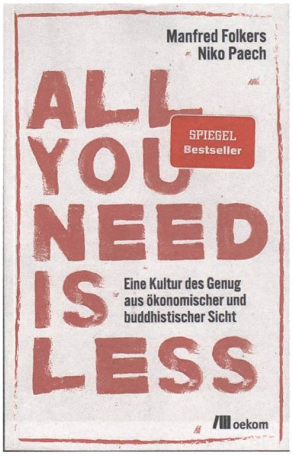
Insgesamt lässt sich der Aufstieg des nachhaltigen Konsums auf vier Tendenzen zurückführen: (1) gestiegene Freiheitsansprüche, (2) Zuwächse an durchschnittlicher Kaufkraft, (3) Vertrauen in die Fortschritts- und Innovationsdynamik als Quelle für nachhaltige Substitute und Kompensationslösungen sowie (4) ein wachsender Bedarf an moralischer Ansehnlichkeit des eigenen Daseins. Suffizienz ist *aber* keine nahe Verwandte des nachhaltigen Konsums, sondern dessen Widerpart.

Je mehr Handlungsmöglichkeiten Menschen in Anspruch nehmen, desto unausweichlicher ist **Zeitknappheit**. Folglich verschärft sich die Verwendungskonkurrenz um die nicht vermehrbare Ressource Zeit. Die ungebremste quantitative und intensitätsmäßige Steigerung menschlicher Möglichkeiten wirkt sich zulasten ihrer qualitativen Ausschöpfung aus. Damit Konsumverhalten überhaupt Nutzen stiften können, muss ihnen ein Minimum an eigener Zeit gewidmet werden.

Eine suffiziente Minderheit kann eine Mehrheit, die keine Anstalten erkennen lässt, ihren ökosuizidalen Lebenswandel reduktiv zu verändern, formal schwerlich überstimmen. Aber sie kann zu einem informellen Wandel beitragen, wenn sie eine andere Ebene der Auseinandersetzung und sozialen Interaktion wählt. **Jeder tief greifende Wandel – zumindest in Demokratien – hat bislang immer seinen Anfang in Nischen oder die Zukunft vorwegnehmenden Subkulturen genommen.** Wie sinnhaft suffiziente Lebensführungen sind, leitet sich schließlich nicht daraus ab, ob sie mehrheitsfähig sind, sondern ob sie eine verallgemeinerbare Problemlösung für den Fall darstellen, dass Krisenszenarien das Wohlstandsgefüge einstürzen lassen.

Gefahr und Veränderungsfragen

Das folgende Zitat von Niko Paech ist wieder aus dem anfänglich zitierten Interview: Wir fangen inzwischen an zu begreifen, dass Corona Teil einer Rechnung ist, Teil einer Rechnung unseres nicht stabilisierungsfähigen Wohlstandsmodells, und wir tun gut daran, vorsorglich dieses Modell kleinschrittig zurückzubauen auf ein Maß, das uns immer noch verhilft zu einem modernen Leben, das frei und demokratisch ist, aber das muss wesentlich genügsamer sein. Wenn diese Krise vorbei ist, dann wird auch eine Art **Stunde der Wahrheit aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung** in Erscheinung treten, weil dann werden wir sehen, ob wir wirklich das, was wir in der Krise geübt haben, auch fortsetzen, oder ob Leute umgekehrt sagen und sich dann in Wohlstandstrotz üben, jetzt haben wir nach dieser Zwangspause eigentlich unseres Steigerungsprozesses das Recht damit auch erworben, jetzt wieder richtig zu prassen und weiter loszulegen. ●



Suffizienz und Subsistenz neu denken

Siegfried Jäckle, Vorstand Pro Schwarzwaldbauern e.V. Beim Corona-Schock im Frühling in Deutschland wurde vom Kontaktverbot ausgenommen, was systemrelevant ist. Ich fragte mich, ob die entscheidenden Politiker das Buch von Manfred Folkers und Niko Paech schon gelesen hatten, wo über eine Kultur des Genug Notwendiges von Luxus unterschieden wird. Die Gesellschaft reagierte in diesem Sinne und nutzte die freie Zeit zum mehr Selbermachen, wie die Knappheit von Hefe und Mehl zeigte. Daraus auf einen Kulturwandel zu hoffen, wäre jedoch, die Rechnung ohne die Wirtschaft zu machen, denn die geriet in eine Krise mit Angst um Arbeitsplätze. Mit politischen Mitteln Wirtschaft und Kauflaune wieder hochzufahren, hat in der Ferienzeit einen **Reboundeffekt** ausgelöst, wie ihn Niko Paech für solche Ersatzhandlungen beschreibt. So kommt es, dass man mit Apps, Masken und Desinfektionsmitteln die Epidemie bekämpfen will, ohne an den Ursachen im **Konsumismus** etwas ändern zu müssen.

Von Niko Paech hatte ich zum ersten Mal in *Kultur und Politik 4/13* gelesen. Als Schwarzwaldbauer und Berater, der sich seit 50 Jahren mit der Realität auseinandersetzt, dass wir im Berggebiet in einer Ökonomie von Wachstum und Konkurrenz immer Verlierer sind, war die Postwachstumsökonomie für mich eine Morgenröte. Kapiert habe ich Niko Paechs Vorstellung erst richtig, nachdem ich ihn zu uns in den Schwarzwald eingeladen hatte. Ich nenne sein Konzept der Postwachstumsökonomie Dreisprung, weil es drei Handlungsebenen hat: Zum Schutz von Klima, Umwelt und vor Pandemien sollen wir **unsere globalen Versorgungsketten schrumpfen lassen** wie auch die Erwerbsarbeitszeit kürzen, uns also in Suffizienz üben. Die zweite Ebene ist die Nutzung der frei werdenden Zeit zur **Subsistenz des Selbermachens und Versorgens,** was letztendlich über erlebte Selbstwirksamkeit die Zufriedenheit fördert. Der dritte Schritt liegt dann in einer **neuen regionalen Arbeitsteilung** zu kurzen Versorgungsketten, weg vom auf Konkurrenz setzenden Regionalmarketing. ●